

Basler Pharma-Konzern Roche setzt auf Architektur von grossem Format

Roche baut in Basel ein neues Produktionsgebäude. Auffallendes architektonisches Element an dem von Herzog & de Meuron entworfenen Neubau sind die übergrossen, von Schweizer entwickelten Fassadenelemente aus Glas – produziert und montiert unter strengsten Qualitäts- und Sicherheitsvorgaben.

Basel gehört unbestritten zu den Schweizer Städten mit der höchsten Dichte an hervorragender Architektur. Dies hat nicht zuletzt mit den dort ansässigen Pharma-Konzernen zu tun, die bei Neubauten gerne auf die grossen Namen der Schweizer und internationalen Architekturszene setzen. Jüngstes Beispiel ist der Roche-Neubau an der Grenzacherstrasse. Vor dem Hintergrund der hoch gesetzten architektonischen

Messlatte erstaunt es nicht, dass Roche den Auftrag zur Gestaltung des Neubaus an die derzeit weltweit erfolgreichsten Schweizer Architekten Herzog & de Meuron vergeben hat. Mit dem 400-Millionen-Bau (zwei Drittel der Kosten fallen auf die Prozessanlagen) erweitert Roche ihre biotechnologischen Produktionskapazitäten und schafft rund 150 neue Arbeitsplätze.



Beeindruckende Zahlen

700 Verglasungselemente von 2,13 x 5 Meter mit einem Gesamtgewicht von über 482 Tonnen sowie etliche Unterkonstruktions- und Fassadenteile hat Schweizer mit 140 Transportfahrten nach Basel geliefert. Allein die Fassaden-Unterkonstruktion aus Stahl hat ein Gesamtgewicht von nahezu 200 Tonnen. 5,5 Kilometer Dichtungen wurden vor dem Anbringen der Glaselemente verklebt. 80 000 Schrauben waren für die Fassadenmontage nötig. 62 Mitarbeitende – vom Unternehmensleiter bis zum Lehrling – waren allein bei Schweizer mit dem Roche-Projekt beschäftigt. Auf der Baustelle in Kleinbasel sind insgesamt 500 Personen tätig.



Fortsetzung der architektonischen Tradition

Auf dem Gelände eines abgebrochenen Chemieproduktionsgebäudes entsteht zurzeit ein achtgeschossiger, gut 40 Meter hoher Neubau, der «Bau 95». Die Architektursprache von Herzog & de Meuron knüpft an die Bauten von Otto Salvisberg, dem ehemaligen Hausarchitekten des Unternehmens, an und schreibt die lange Tradition der Arealentwicklung fort. Grossformatige Glaselemente von über zehn Quadratmeter Fläche prägen die transparente Aussenhülle des neuen Basler Wahrzeichens. Baubeginn war Mitte Januar 2005 – lediglich ein knappes halbes Jahr nach Projektbekanntgabe und Baueingabe. Die eigentlichen Bauarbeiten dauern rund zwei Jahre, ab 2007 finden bereits die Zulassungsverfahren für die neue Anlage statt. Auslieferungstermin für das erste dort produzierte Medikament («Avastin» zur Behandlung von Dickdarmkrebs) ist für Mitte 2009 geplant.

Akribisch genauer Zeitplan

In nur acht Monaten war der Rohbau erstellt. Nach der Befestigung der Stahlunterkonstruktion begann Schweizer am 29. September mit der Montage der SSG-Glaselemente (Structural Silicone Glazing). Für jedes der 700 Elemente ist der Montagetermin auf den Tag genau festgelegt. Als Folge der unterschiedlichen Masse und Konstruktionsdetails der Fassadenelemente für das Erdgeschoss sowie das siebte Obergeschoss war es notwendig, auch die Produktion in Hedingen und die Transporte genau abzustimmen. Jedes Fassadenelement ist mit einer Nummer versehen und genau identifizierbar. Mehr als die Hälfte der Verglasungselemente musste bei Montagebeginn bereitstehen. Da aber in Hedingen nicht genügend Lagerplatz zur Verfügung stand, hat Schweizer in Wohlen ein zusätzliches Lager gemietet.

Eine weitere Schwierigkeit stellen die engen Platzverhältnisse auf der Baustelle dar: Die Anlieferung jedes einzelnen Elements erfolgt deshalb innerhalb eines vordefinierten Zeitslots. Mittlerweile sind die Schweizer Fassadenmonteure so geübt, dass sie lediglich 20 Minuten benötigen, um ein Element am Unterbau zu fixieren – das ergibt im Durchschnitt 22 Stück pro Tag.

Strengste Sicherheitsvorgaben

Da der Bauherr auch höchste Anforderungen an die Sicherheit stellt, musste Schweizer ein detailliertes Sicherheits- und Montagekonzept ausarbeiten und vorab präsentieren. Anstelle der sonst üblichen Montage mittels Glassauganlage wurde eine mechanische Befestigung mit Tragjochen entwickelt und getestet, um die Fassadenteile mit einem Kran an ihren Platz zu hieven. Auf einem speziell entwickelten Innengerüst sichert ein Monteur das Glaselement am Stahlbau und löst es vom Kran.

In sieben Audits im Schweizer Werk Hedingen, bei Zulieferanten sowie am Bau selber prüften die Roche-Verantwortlichen die Einhaltung der Sicherheitsvorgaben, Materialien und Konstruktion sowie den Stand des Projektes. Bislang hat Schweizer alle diese Prüfungen durch den Bauherrn gut gemeistert.

Glück hatten die Mitarbeitenden von Schweizer bisher mit dem Wetter. «Bei Regen wird die ganze Arbeit viel schwieriger und auch gefährlicher», sagt Bruno Küng, Montageleiter von Schweizer. Auch die Kälte setzt den Arbeitern, die oft den ganzen Tag draussen sind, zu. Nicht zuletzt darum sind nebst den Roche-Verantwortlichen auch die Schweizer Mitarbeiter froh, wenn die vorgegebenen 85 Prozent der Fassadenelemente bis Mitte November, d. h. innert lediglich zwölf Wochen, fertig montiert sind und das Gebäude bis auf einige wenige Öffnungen geschlossen ist. Danach mag der Winter mit frostigen Temperaturen kommen.

Objekt: Produktionsgebäude «Roche Basel, Bau 95, MAB Production Facility», Basel

Konstruktion: Stahl/Alu-Pfosten/Riegel-Konstruktion mit Glaselementen in SSG-Technik verklebt

Bauherr/Gesamtprojektleitung: F. Hoffmann-La Roche AG, Basel

Architekt: Herzog & de Meuron, Basel

Fassadenplaner: Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

Planung und Koordination: Linde KCA, Dresden

Qualitätskontrolle und Baustellensicherheit: Boris Land Lease, München

Besonderheiten: Grosse Fassadenelemente. Sehr hohe Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen mit Audits. Enge Termine.





«Null Toleranz für Unfälle»

► Der Architekt Roland Fässler ist seit 15 Jahren bei Roche tätig. Beim «Bau 95» ist er als Teilprojektleiter Bau verantwortlich für Kosten, Termine und Qualität.



Herr Fässler, wie kam es zur Zusammenarbeit mit Herzog & de Meuron?

Roland Fässler: Roche hat gemeinsam mit Herzog & de Meuron bereits beim Forschungsbau «Bau 92» einen Baustein für die weitere Entwicklung des Hauptstandorts Basel verwirklicht. Um die Tradition der guten Architektur fortzusetzen, hat unsere Geschäftsleitung beschlossen, Herzog & de Meuron auch mit der Planung des «Baus 95» zu beauftragen.

Welches waren die ästhetischen und funktionalen Anforderungen an Gebäude und Fassade?

R. F.: Roche siedelt im «Bau 95» Biotechnologie – eines der zukünftigen Standbeine – in Basel an. Dafür bestehen hohe hygienische Anforderungen. Die Glasfassade muss neben Tageslicht absolute Dichtheit gegen aussen gewährleisten. Gemeinsam mit der inneren Glaswand entsteht eine 1,3 Meter tiefe Pufferzone, welche die klimatischen Bedingungen des so genannten Reinraums sicherstellt. Es ist uns aber auch wichtig zu zeigen, was hier hergestellt wird. Das Produktionslayout erlaubt ein Maximum an Tageslicht für alle ständigen Arbeitsplätze.

Welches waren die Sicherheitsanforderungen rund um die Fassadenmontage?

R. F.: Unser Sicherheitskonzept sieht null Toleranz für Unfälle vor. Aus diesem Grund wurde der Bauablauf mit Schweizer und den anderen Firmen eingehend besprochen. Um die Montage auf ihre Sicherheit zu testen, wurden vorab zwei Fassadengläser montiert. Diese werden nicht wie üblich mit Hebesaugern gehalten, sondern mittels Halterungen gesichert. Die Baustelle wird zudem von zwei Sicherheitspersonen überwacht.

Welches sind die grössten Herausforderungen für Roche und die beauftragten Unternehmen?

R. F.: Der «Bau 95» mit seinen Ausmassen von 100 000 m³ wird in einem laufenden Werk realisiert – mit äusserst engen Platzverhältnissen. Da es keinen Lagerplatz auf der Baustelle gibt, müssen alle Materialien «just in time» angeliefert werden. In Birsfelden hat Roche ein Areal gemietet, damit sich Camions weder im Werk noch auf der Strasse stauen.